

BUCHBESPRECHUNGEN

Ruland Ludwig, **Gespräche um Johannes von Gott**. Würzburg, Verlag Ferdinand Schöningh, 1947, 154 S. 8°.

In 15 Abendgesprächen wird der Lebenslauf des hl. Johannes an Hand der einzigen zeitgenössischen Quelle, der vom Domherrn von Granada Franz Castro im Jahre 1580 verfaßten Lebensbeschreibung, durchgenommen und in kritisch-wissenschaftlichem Verfahren das Bild des Heiligen, soweit die Quelle es ermöglicht, herausgearbeitet. Dabei trägt der Prior der Barmherzigen Brüder die Aufzeichnungen Castros vor; der Professor (= Autor), der sich in der Kulturgeschichte des Mittelalters umgesehen hat und die romanischen Lande aus dem Augenschein kennt, sichtet die Quellenangaben auf ihren Wert und scheidet die übliche Legendestillsierung der Heiligenleben sorgsam aus, beleuchtet und ergänzt das Bild vielfach aus dem spanischen Kulturleben des ausgehenden Mittelalters. Der dritte Gesprächspartner endlich, der Kurarzt, vermag in aller Vorsicht auf Grund der bescheidenen Angaben manches als „Fachberater“ nach der medizinisch-psychiatrischen Seite hin zu deuten und zu erklären.

So erwächst aus den Gesprächen das Bild des Ordensvaters der Barmherzigen Brüder, vom Gemisch nebelhafter Legenden befreit, die bereits die zweite Lebensbeschreibung um die Gestalt des Heiligen gesponnen hatte, in schlichter Klarheit und bescheidener Unvollständigkeit. Es soll ja auch nur „ein erster Schritt sein für eine wissenschaftliche Bearbeitung dieses viel umstrittenen Heiligenlebens“. Aber das Buch wird darüber hinaus sowohl in seinen Ergebnissen wie in seinen Grundsätzen eine Grundlage für eine Biographie bleiben.

J. Knünz S. J.

D'Arcy M. C., S. J., **Das Rätsel des Übels**. Regensburg, Gregorius-Verlag, vorm. Friedr. Pustet 1947 (Kl. Schriftenreihe 2), 63, kl. 8°, RM. 1.80.

In echt englischer Nüchternheit behandelt hier P. D'Arcy eine der quälendsten Fragen unseres Lebens, die jedem einzelnen wieder von neuem aufgegeben ist, und die in dieser irdischen Weltzeit keine endgültige Antwort finden wird. — Mit großer Klarheit und begrifflicher Schär-

fe wird zunächst die Fragestellung herausgearbeitet und dabei eine Reihe von geschichtlich bedeutsamen Lösungsversuchen als schon im Ansatz falsch aufgewiesen. Nachdem der Vf. dann die notwendigen Grenzen einer überhaupt möglichen Antwort aufgezeigt hat, legt er in vorsichtig tastender Form, mit Hilfe philosophisch-theologischer Gedankengänge, schrittweise die christliche Lösung vor, ohne irgendeiner Schwierigkeit aus dem Wege zu gehen. Auf der „ersten Stufe der Antwort handelt es sich darum, aufzuzeigen, daß Gottes Güte durch das Vorhandensein des Übels nicht beeinträchtigt wird“ (35). Auf der zweiten Stufe zeigt der Vf., daß kein Leid sinnlos sei, sondern jedes sinnerfüllt sein könne: „daß es nämlich dem Menschen überhaupt erst die Möglichkeit gibt, im freien Einsatz seiner Kräfte und gegen Widerstände zu sich selbst zu kommen und seine Idealgestalt zu verwirklichen, daß es darüber hinaus, obwohl Folge menschlicher Schuld, die Versöhnung für unsere Sünden ist und immer wieder werden kann. — Auf der dritten Stufe endlich wägt der Vf. das Gute und das Böse in der Welt gegeneinander ab und kommt zu der Überzeugung, daß das Gute das Böse in jeder Weise überwiegt, und das Gute in dieser Form nur verwirklicht werden kann unter Zulassung des Bösen und unter Androhung selbst der Strafe der ewigen Hölle. Und so lautet das Ergebnis: „Wir müssen zugeben, daß es besser ist, wirklich zu leben als nur Marionettenfiguren zu sein, und damit wir den Lohn für Gefahr und Abenteurer ernten können, muß das Risiko, das damit verbunden ist, unbedingt echt und nicht nur vorgetäuscht sein“ (57). — Wenn nun D'Arcy das Rätsel des Übels auch zunächst in spekulativer Weise einsichtig und verstehbar zu machen sucht, so will er doch nicht leugnen, daß die Frage nach dem Übel in der Welt letztlich ein Geheimnis bedeutet, das wir auf dieser Welt nicht ganz lüften können, weil wir das Ende noch nicht kennen. — Eine nüchterne und doch ansprechbare Studie für Menschen, die noch nachdenken können. Die Einführung von Georg Engelhardt ist ausgezeichnet, und auch die Übersetzung ist sorgfältig und stilistisch gut.

Friedrich Wulf S. J.